

## Studie: Mehr Patienten leiden nach Entlassung an Schmerzen

Münster (dapd-nrw). Seit der Einführung des pauschalen Vergütungssystems in Krankenhäusern beginnen zahlreiche Patienten ihre Rehamaßnahmen mit einem deutlich schlechteren Gesundheitszustand. Grund dafür sind laut einer Studie der [Universität Münster](#) verkürzte Liegezeiten in den Kliniken. Wie die Hochschule am Freitag mitteilte, ist beispielsweise der stationäre Aufenthalt nach Hüftoperationen von durchschnittlich 17,3 Tagen im Jahr 2003 auf 12,5 Tage im Jahr 2010 gesunken.

Ziel der Krankenhäuser sei es, die Kosten je Patient zu senken. Nach dem 2004 eingeführten Fallpauschalensy-

stem werden Krankenhausleistungen nicht abhängig vom jeweiligen Zeitaufwand vergütet, sondern pauschal pro Behandlungsfall. Als Konsequenz sei die Zahl der Patienten gestiegen, die bei ihrer Aufnahme in die Reha vermehrt unter Komplikationen litten sowie einen deutlich verschlechterten Gesundheits- und Mobilitätszustand aufwiesen.

Wilfried von Eiff vom Centrum für Krankenhaus-Management der [Universität Münster](#) sagte, Krankenhäuser hätten auf das neue Vergütungssystem mit minimalinvasiven Operationen reagiert, bei denen der chirurgische Eingriff in den Körper möglichst gering gehalten werde. Zeitsparende Operationstechni-

ken ermöglichten zwar kurze Liegezeiten, machten dadurch aber aufwendige Wundversorgung und Schmerztherapien in der Rehabilitation nötig.

Laut Studie, für die Daten von 2.290 Patienten erfasst wurden, stieg der Anteil der Hüftpatienten, die wegen Schmerzen und geklammerter Wundnähte in der ersten Woche nicht an der Physiotherapie teilnehmen konnten, von 5,6 Prozent in 2003 auf 39,4 Prozent in 2010. Die Gabe von Schmerzpräparaten zog von vier Prozent auf 32 Prozent an. dapd/wem/bv

Uhrzeit: 12:39

**Quelle** Berliner Morgenpost vom 17.04.2011  
**Seite** 9  
**Jahrgang** 2011  
**Nummer** 106  
**Ressort** WISSENSCHAFT  
**Urheberinfo** © Ullstein GmbH

Berliner  Morgenpost

## Kurz in der Klinik heißt oft länger krank

### Studie zu Auswirkungen des Fallpauschalen-Systems

**Münster** - Deutsche Krankenhauspatienten werden nach einer neuen Langzeitstudie häufig viel zu früh in die Reha weitergereicht. Der Medizinökonom Professor Wilfried von Eiff kritisierte in **Münster** die Auswirkungen des sogenannten Fallpauschalensystems. Durch dieses System werde die Zeit im Krankenhaus im Schnitt immer kürzer. "Als Konsequenz ist die Zahl der Patienten gestiegen, die bei Aufnahme in die Reha vermehrt unter Komplikationen leiden sowie einen deutlich verschlechterten Gesundheitszustand aufweisen." Laut Eiff's Redia-Studie gleicht jedoch die Qualität der Reha-Medizin das Manko noch aus. Die Physiotherapie habe sich auf die schlechteren Bedingungen eingestellt. Patienten würden im Schnitt daher so gesund entlassen, wie es schon zu Beginn der Untersuchung zu

messen war.

Das 2004 eingeführte Fallpauschalensystem vergütet Leistungen pro Behandlungsfall und unabhängig vom Zeitaufwand. "Die Krankenhäuser haben erwartungsgemäß darauf reagiert: mit minimalinvasiven Eingriffen sowie der Verkürzung der Verweildauer. Alles mit dem Ziel, die Kosten je Patient zu senken", sagte von Eiff.

So bleiben Patienten nach Hüftoperationen im Schnitt nur noch 12,5 Tage in der Klinik, während es 2003 laut Studie noch 17,3 Tage waren. Die Rückkehr ins Klinikbett aufgrund von Komplikationen oder mangelnder Reha-Fähigkeit kommt laut Studie inzwischen doppelt so häufig vor wie 2003. Neben der Fallpauschale wird in der Redia-Studie hier allerdings auch das gestiegene Alter der Patienten als weiterer Einflussfaktor

aufgeführt.

Der Wissenschaftler empfiehlt der Gesundheitspolitik, eine integrierte Versorgung wieder attraktiv zu machen. "Ich plädiere für eine Übergangsstation in Krankenhäusern", sagte von Eiff bei der Vorstellung seiner Studie. Kliniken sollten ihre Patienten so von der Ambulanz bis zur Reha begleiten. "Das ist natürlich aufwendiger, aber gut für die Patienten."

Die Redia-Studie (die Abkürzung steht für "REhabilitation and DIAgnosis related groups") hat im Zeitraum seit 2003 rund 2290 Patienten in 27 Einrichtungen untersucht. Die Untersuchung wurde unter anderem von der deutschen Rentenversicherung gefördert. dpa

Quelle epd Landesdienste vom 15.04.2011  
Seite 0  
Ressort Politik  
Quellrubrik Gesundheit/Umfragen



## Studie: Kürzer im Krankenhaus, kränker zur Reha

Münster (epd). Mit dem Fallpauschalensystem, das 2004 die Bezahlung nach Krankenhaustagen abgelöst hat, sind einer Studie zufolge in der Rehabilitation Behandlungsaufwand und -kosten stark gestiegen. Seit Kliniken Leistungen nur noch pauschal pro Behandlungsfall abrechnen können, lägen Patienten in Deutschland kürzer im Krankenhaus als vorher, sagte Wilfried von Eiff vom Centrum für Krankenhaus-Management der [Universität Münster](#) am Freitag bei Vorstellung der Langzeitstudie. Gleichzeitig habe die Zahl der Patienten zugenommen, die bei Aufnahme in die Reha vermehrt unter Komplikationen litten sowie einen deutlich verschlechterten Gesundheits- und Mobilitätszustand aufwiesen.

Außerdem sei in der Reha das Durchschnittsalter der Patienten im Untersuchungszeitraum um vier Jahre angestiegen. Auch die Zahl von Begleiterkrankungen wie Diabetes und Bluthochdruck habe zugenommen.

In der von Eiff geleiteten sogenannten REDIA-Studie wurden zwischen 2003 und 2010 die Daten von knapp 3.000 Patienten in 27 stationären und ambu-

lantent Reha-Einrichtungen ausgewertet. Abgefragt wurden der psychische und körperliche Zustand der Patienten, der Arbeitsaufwand und die Kosten der Behandlung sowie die Entwicklung der Vergütung von Reha-Leistungen.

Zur Kostensenkung hätten die Krankenhäuser auf die Einführung des Fallpauschalen-Entgeltsystems mit minimalinvasiven Operationen, bei denen der chirurgische Eingriff in den Körper möglichst gering gehalten wird, und einer Verkürzung der Akutverweildauer reagiert, erklärte von Eiff. So sei beispielsweise der stationäre Aufenthalt nach Hüftoperationen von durchschnittlich 17,3 Tagen im Jahr 2003 auf 12,5 Tage im Jahr 2010 gesunken.

Zeitsparende Operationstechniken ermöglichten zwar eine kurze Liegezeit im Krankenhaus, machten aber aufwendige Wundversorgung und Schmerztherapien in der Rehabilitation nötig, erklärte der Mediziner. So sei in der Reha seit 2003 der Anteil von Hüftpatienten, die wegen Schmerzen und geklammerten Wundnähten in der ersten Woche nicht an der Physiotherapie teilnehmen konnten, von 5,6 auf 39,4 Pro-

zent gestiegen.

Deutlich habe auch der Medikationsaufwand in der Rehabilitation zugenommen. Die Gabe von Herz entlastenden Nitraten etwa habe seit 2003 von 1,2 auf nun 33,3 Prozent angezogen, bei Schmerzpräparaten von 4 Prozent auf 32 Prozent. Bei Patienten mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen sei die Einnahme von Blutverdünnern von 3,1 auf 57,4 Prozent gestiegen.

Von Eiff beklagte zudem, dass für Patienten die Wartezeit zu Hause zwischen der Entlassung aus dem Krankenhaus und der Aufnahme in die Reha-Klinik länger geworden ist. Diese häusliche Übergangszeit sei mit hohen gesundheitlichen Risiken verbunden, warnte der Mediziner. So werde häufig die Thromboseprophylaxe unterbrochen, die Wundversorgung erfolge nicht fachgerecht. Seit 2003 habe sich beispielsweise die Zahl von Komplikationen bei Herz-Kreislauf-Patienten während der Übergangszeit verzehnfacht.

Internet: [www.uni-muenster.de](http://www.uni-muenster.de);  
[www.lit-verlag.de/isbn/3-643-11095-4](http://www.lit-verlag.de/isbn/3-643-11095-4)  
epd-West kat spi

Quelle Westfälische Nachrichten vom 16.04.2011  
Seite 0  
Ausgabe Westfälische Nachrichten Münster  
Ressort Münster /Stadt

**Westfälische Nachrichten**

## Fallpauschale trifft Patienten

Studie: Kürzere Klinikaufenthalte - kränker in die Reha

**Münster** Seit 2004 liegen Patienten in Deutschland kürzer im Krankenhaus als zuvor. Ursache ist das damals eingeführte Fallpauschalensystem. Danach werden Leistungen nur noch pro Behandlungsfall vergütet, nicht mehr nach Zeitaufwand. Nun kommt die sogenannte Redia-Studie zu dem Ergebnis, dass die Zahl der Patienten, die bei der Aufnahme in die Reha einen deutlich verschlechterten Gesundheitszustand aufweisen, seit der Einführung der Fallpauschale gestiegen ist. Die Studie, die unter Leitung von Prof. Dr. Wilfried von Eiff vom Centrum für Krankenhaus-Management der **Universität Münster** durchgeführt wurde, ist nun als Buch veröffentlicht worden.

"Die Krankenhäuser haben auf die Einführung des Fallpauschalen-Entgeltsystems erwartungsgemäß reagiert: mit der Durchführung minimalinvasiver Operationen, bei denen der chirurgische Ein-

griff in den Körper möglichst gering gehalten wird, sowie mit dem Einsatz zeitsparender medizinischer Produkte und der Verkürzung der Akutverweildauer", erklärt von Eiff. So sei beispielsweise der stationäre Aufenthalt nach Hüftoperationen von durchschnittlich 17,3 Tagen im Jahr 2003 auf 12,5 Tage im Jahr 2010 gesunken - "alles mit dem Ziel, die Kosten je Patient zu senken". Seit 2003, als das Fallpauschalensystem noch nicht eingeführt war, sei der Anteil von Hüftpatienten, die wegen Schmerzen und geklammerter Wundnähte in der ersten Woche nicht an der Physiotherapie teilnehmen konnten, von 5,6 Prozent auf 39,4 Prozent gestiegen. Deutlich habe auch der Medikationsaufwand in der Rehabilitation zugenommen: Die Verabreichung von Herz entlastenden Nitraten wuchs von 1,2 Prozent (2003) auf 33,3 Prozent (2010), und die Vergabe von Schmerzpräparaten zog

von vier Prozent auf 32 Prozent an. Die Einnahme von Blutverdünnern entwickelte sich gar von 3,1 Prozent (2003) auf 57,4 Prozent (2010) bei Patienten mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Medizin-Ökonom von Eiff bemängelt nun: "Ein unzulängliches Verlegungsmanagement führt zu einer Verlängerung der Übergangszeit zwischen der Entlassung aus dem Krankenhaus und der Aufnahme in die Reha-Klinik. Diese häusliche Übergangszeit ist mit therapeutisch und ökonomisch relevanten Risiken verbunden." So werde häufig die Thromboseprophylaxe unterbrochen, und die Wundversorgung erfolge nicht fachgerecht. Im Jahr 2003 waren beispielsweise 1,8 Prozent der Herz-Kreislauf-Patienten von Komplikationen während der Übergangszeit betroffen, in 2010 zehn Mal so viele.

Quelle Münstersche Zeitung vom 16.04.2011  
Seite 0  
Ausgabe Münstersche Zeitung Münster | Gesamtausgabe  
Ressort Nachrichten  
Quellrubrik Mantel

Münstersche Zeitung

## Verband: Müssen Patienten besser begleiten

Viele zu früh in die Reha geschickt

MÜNSTER/DORTMUND. Kürzer im Krankenhaus, kränker zur Reha - seit der Einführung der sogenannten Fallpauschale 2004 liegen Patienten kürzer in der Klinik als zuvor. Bei einer anschließenden Aufnahme in die Reha wiesen sie in der Folge einen deutlich verschlechterten Gesundheitszustand als vor 2004 auf. Das ist das Ergebnis einer gestern in [Münster](#) veröffentlichten Studie.

Obwohl die Reha-Medizin das Manko derzeit noch ausgleichen kann, beobachtet die Deutsche Gesellschaft für Versicherte und Patienten (DGVP) die Entwicklung mit Sorge. Fast täglich gebe es Beschwerden. Immer wieder klagten Patienten auch nach Krankenhaus-Aufenthalt noch über Probleme. "Die

Menschen werden nicht immer ausreichend behandelt und so oftmals zu früh entlassen oder in die Reha geschickt", sagt DGVP-Präsident Wolfram-Armin Candidus. "Und genau hier müssen wir ansetzen."

Studienleiter Wilfried von Eiff vom Centrum für Krankenhaus-Management der [Universität Münster](#), empfiehlt der Gesundheitspolitik deshalb, eine integrierte Versorgung wieder attraktiv zu machen. "Ich plädiere für eine Übergangsstation in Krankenhäusern", sagte von Eiff. Kliniken sollten ihre Patienten so von der Ambulanz bis zur Reha begleiten. "Das ist natürlich aufwändiger, aber gut für die Patienten."

Auch DGVP-Präsident Candidus spricht sich für eine stärkere "individuelle

Behandlung" der Patienten aus. Er sieht eine engere Vernetzung zwischen ambulanter Versorgung, Krankenhäusern und Reha-Kliniken als zwingend notwendig an, um "eine bessere Begleitung des Patienten" zu koordinieren. Hier sei die Politik gefordert: Per Gesetz könnten nach Ansicht des DGVP-Präsidenten beispielsweise Berufsgruppen und Institutionen zu einer Zusammenarbeit verpflichtet werden, "um vorhandene Kapazitäten effektiver nutzen zu können".

Die Krankenhäuser halten eine Übergangsstation ebenfalls für sinnvoll. "Am Ende steht allerdings immer die Frage, wer das alles bezahlen soll", sagte Astrid Holle, Sprecherin der Krankenhaus Gesellschaft NRW. dpa/obr

**Quelle** Die Glocke Gütersloher Volkszeitung vom 16.04.2011  
**Seite** 4  
**Ressort** Westfalen  
**Urheberinfo** Alle Rechte vorbehalten - Die Glocke, Verlag E. Holterdorf GmbH und Co. KG

**Die Glocke**

Studie

## Kurz in der Klinik heißt oft länger krank

**Münster** (Inw). Krankenhauspatienten werden nach einer Langzeitstudie häufig viel zu früh in die Reha weitergereicht. Der Medizinökonom Prof. Wilfried von Eiff kritisierte am Freitag in **Münster** die Auswirkungen des sogenannten Fallpauschalen-Systems. Durch dieses System werde die Zeit im Krankenhaus im Schnitt immer kürzer. "Als Konsequenz ist die Zahl der Patienten gestiegen, die bei Aufnahme in die Reha vermehrt unter Komplikationen leiden sowie einen deutlich verschlechterten

Gesundheitszustand aufweisen." Laut Eiffs Studie gleicht jedoch die Qualität der Reha-Medizin das Manko noch aus. Die Physiotherapie habe sich auf die schlechteren Bedingungen eingestellt. Patienten würden im Schnitt daher so gesund entlassen wie es schon zu Beginn der Untersuchung zu messen war. Das 2004 eingeführte Fallpauschalen-System vergütet Leistungen pro Behandlungsfall und unabhängig vom Zeitaufwand.

"Die Krankenhäuser haben darauf rea-

giert: mit minimalinvasiven Eingriffen sowie der Verkürzung der Verweildauer. Alles mit dem Ziel, die Kosten je Patient zu senken", sagte von Eiff. So bleiben Patienten nach Hüftoperationen im Schnitt nur noch 12,5 Tage in der Klinik, während es 2003 noch 17,3 waren. Die Rückkehr ins Klinikbett aufgrund von Komplikationen kommt laut Studie inzwischen doppelt so häufig vor wie 2003.

© PMG Presse-Monitor GmbH

**Quelle** Neue OZ Osnabrücker Zeitung vom 16.04.2011  
**Ausgabe** Neue OZ Osnabrücker Zeitung Stadt Osnabrück und Stadtteile  
**Ressort** NOZ Stadt / Gut zu Wissen  
**Urheberinfo** Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG

**NEUE OZ OSNABRÜCKER ZEITUNG**

## Kurz in Klinik, länger krank

### Medizinökonom kritisiert Fallpauschalen-System

dpa **Münster**. Deutsche Krankenhauspatienten werden nach einer neuen Langzeitstudie häufig viel zu früh in die Reha weitergereicht. Der Medizinökonom Prof. Wilfried von Eiff kritisierte gestern in **Münster** die Auswirkungen des sogenannten Fallpauschalen-Systems. Durch dieses System werde die Zeit im Krankenhaus im Schnitt immer kürzer. "Als Konsequenz ist die

Zahl der Patienten gestiegen, die bei Aufnahme in die Reha vermehrt unter Komplikationen leiden sowie einen deutlich verschlechterten Gesundheitszustand aufweisen." Laut Eiffs REDIA-Studie gleicht jedoch die Qualität der Reha-Medizin das Manko noch aus. Die Physiotherapie habe sich auf die schlechteren Bedingungen eingestellt. Patienten würden im Schnitt daher so

gesund entlassen, wie es schon zu Beginn der Untersuchung zu messen war. Das 2004 eingeführte Fallpauschalen-System vergütet Leistungen pro Behandlungsfall und unabhängig vom Zeitaufwand. So bleiben Patienten nach Hüftoperationen im Schnitt nur noch 12,5 Tage in der Klinik, während es 2003 noch 17,3 waren.

© PMG Presse-Monitor GmbH

Quelle Westfalen-Blatt vom 16.04.2011  
Seite 0  
Ausgabe Gesamtausgabe  
Quellrubrik Politik

WESTFALEN-BLATT  
die informative

## Studie: Patienten zu früh in Reha

Münster (dpa). Deutsche Krankenhauspatienten werden nach einer neuen Langzeitstudie häufig viel zu früh in die Reha weitergereicht. Der Medizinökonom Professor Wilfried von Eiff kritisierte am Freitag in Münster die Auswirkungen des sogenannten Fallpauschalen-Systems. Durch dieses System werde die Zeit im Krankenhaus im

Schnitt immer kürzer.

"Als Konsequenz ist die Zahl der Patienten gestiegen, die bei Aufnahme in die Reha vermehrt unter Komplikationen leiden sowie einen deutlich verschlechterten Gesundheitszustand aufweisen." Laut Eiffs Studie gleicht die Qualität der Reha-Medizin das Manko noch aus. Die Physiotherapie habe sich

auf die schlechteren Bedingungen eingestellt. Patienten würden im Schnitt so gesund entlassen wie es zu Beginn der Untersuchung zu messen war. Das Fallpauschalen-System vergütet Leistungen pro Behandlungsfall und unabhängig vom Zeitaufwand.